

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 50 h, höhere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosičstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosičstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem Landes-Rechnungsrat i. R. Ferdinand Omjec in Laibach die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 3. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXXIV. Stück der kroat. Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 sowie das VI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Den 5. April 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück der rumänischen, das XVII. Stück der böhmischen, das XVIII. Stück der kroatischen und rumänischen, das XIX. Stück der ruthenischen und das XXII. Stück der böhmischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 4. und 5. April 1909 (Nr. 76 und 77) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßergnisse verboten:

«Tages-Anzeiger für Stadt und Land» vom 27. März

Nr. 70 «Obererzgebirgische Zeitung» vom 26. März 1909.

Nr. 85 «Leipziger Neueste Nachrichten» vom 26. März 1909.

Nr. 152 «Berliner Tageblatt» vom 24. März 1909.

Nr. 71 «Berliner Zeitung» vom 25. März 1909.

Nr. 69 «Anneberger Wochenblatt» vom 25. März 1909.

Beilage der Nr. 19 «Samostatné Směry» vom 27. März

1909.

Nr. 32 «Noviny Těšínské» vom 27. März 1909.

Nr. 69 «Selské Listy» vom 25. März 1909.

Nr. 7 «Arbeiterinnen-Zeitung» vom 30. März 1909.

Nr. 78 «La Tribuna» ddto. Rom, 19. März 1909; Nr. 78

«Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia» ddto.

19. März 1909; Nr. 76 «La Patria del Friuli» ddto. Udine,

17. März 1909; Nr. 77 «La Patria del Friuli» ddto. Udine,

18. März 1909.

Feuilleton.

Frühling!

Von Alexander L. Niessland.

(Schluß.)

Aber keine Freude, kaum etwas, was man Hoffnung nennen konnte, war in diesen Gesichtern zu lesen, nur eine feste wehmütige Entschlossenheit; und ein dumpfer Schmerz lag in allen diesen Augen verborgen, die weinten oder nicht zu weinen vermochten.

Der Stadtrat Schulze aus Berlin wunderte sich sehr hierüber. Daz, man aus Deutschland auswanderte, konnte er zur Not begreifen. Dort hatte man Kriegsdienst, Militärregierung, Sozialismus, Bismarck und alles mögliche Elend. Aber hier! In diesem schönen und friedlichen Lande mit seiner bekannten freien Verfassung — was konnte hier der Grund sein?

Und das Land selber schien zu fragen: warum? während die Bergghalden im Sonnenschein so freundlich in ihrem hellen Grün lächelten, der Fluß so vergnügt vorbeirauschte und vom Walde her der lockende Duft von frischen jungen Tannennadeln kam.

Auf dem Perron standen Verwandte und Bekannte und weinten über die Scheidenden, alle weinten bis herab zu dem armen Häusler, der weinte, weil er kein Geld zur Reise hatte.

Und während der Zug das Tal hinabbrauste, lachten sie aus den Fenstern. Und sie wußten, ein schöneres Land gibt es nicht auf Erden, nirgends scheint die Sonne so, nirgends ist ein solcher Duft, ein solcher Jubel in der Luft, nirgends schreit der Kuckuck so wie daheim.

Und die heißen Tränen stiegen in die Augen, ein lautes Schluchzen erfüllte die Coups. Sie ver-

Nichtamtlicher Teil.

Die Beilegung der Orientkrise.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die friedliche Beilegung der Orientkrise ist in Deutschland allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Die Empfindung der Genugtuung über die Vermeidung zwecklosen Blutvergießens erfuhr eine besondere Steigerung und Vertiefung, als durch die Sitzung des Reichstages vom letzten Montag offenbar wurde, daß die Haltung, welche die deutsche Politik während der ganzen Krise beobachtet hat, bei allen bürgerlichen Parteien rückhaltlose Billigung und Anerkennung fand, von der sich selbst der Wortführer der Sozialdemokratie nicht ganz ausschließen konnte. Eine feste Grundlage gewann die Erörterung, nachdem Reichskanzler Fürst Bülow in eingehender Rede ein klares Bild von den Entwicklungen der deutschen Diplomatie, seitdem diese von der Absicht der Annexion Bosniens und der Herzegovina durch Österreich-Ungarn Kenntnis erhalten hat, entworfen hatte. Altenmäßig bekräftigt sich von Anfang an die Entschlossenheit Deutschlands, seinen Bundesgenossen in der schwierigen Lage nicht im Stiche zu lassen. Im Einvernehmen mit dem Kaiser stellte der Reichskanzler in einem Schreiben an den deutschen Botschafter am Wiener Hofe v. Tschirschky fest, daß die verbündete Monarchie auch im Falle von Schwierigkeiten und Komplikationen auf Deutschland rechnen könne. — Das Blatt bespricht sodann die Ausführungen des Reichskanzlers über das Verhältnis zur habsburgischen Monarchie und betont, daß das Bündnis sich wie stets als ein Instrument des Friedens zur Geltung gebracht

gäzen, warum sie hier saßen, und von Auge zu Auge glitt es hilflos: Warum? — Warum?

Unterdessen schritt das Frühjahr fort mit Sang und Klang, Kämpfen und Liebensintrigen, von den kleinen Mistläfern an, die im Graze die Seur machten, bis zu den Bären, die drinnen im Walde kämpften, daß das Blut floß.

Gewiß fraßen die Großen die Kleinen wie immer, das ist nicht zu leugnen, aber es geschah doch mehr gelegentlich, halb gemütlich. Niemand brauchte viel Nahrung; wenn man verlobt ist, hat man anderes zu denken. Der Kampf ums Dasein nimmt sich ganz anders aus im Hochsommer und Herbst, wenn man Futter für die Madame und eine Schar hungriger Jungen herbeischaffen soll.

Der Frühling legte einen Schimmer von Ritterlichkeit über die brutale Freßgier, und die Männchen waren eifrig, ihre Liebenswürdigkeit zu entfalten, während die Weibchen ihren kurzen Triumph genossen und sich kostbar machten.

Wald und Feld hallten wieder von schmelzender Sehnsucht, hoffnungsloser Klage und jubelndem Glück; und manches kleine Herz brach in stiller Verzweiflung, und manche kleine Unregelmäßigkeit ging vor sich unter dem dichten Laub und in den einsamen Bergen, und manch kleiner Kampf auf Leben und Tod wurde ausgefochten, während die Schöne gleichgültig zusah.

Zwei Bachstelzen bekriegten sich so lange in der Luft, bis sie in den Mühlteich fielen und naß und erschreckt wieder aufflogen. Und unterdessen flog sie, um die der Streit ging, mit einem Dritten davon, der zufällig vorbeistrich. Der Mühlteich lag so ruhig und blank da, daß die beiden Rivalen sich darin spiegeln konnten, während sie sich schüttelten und ihre zerzauste Toilette ordneten.

Die Kaulquappen im Teich hatten ihre toga puerilis mit dem genierenden Schwanz abgeworfen. Sie traten jetzt flott als junge Frösche auf und

habe. Der wahre Charakter der deutschen Politik habe sich in den letzten Monaten von neuem offenbart. Der einmütige Besluß, den die Politik des Reichskanzlers im Reichstage gefunden hat, habe abermals bestätigt, daß das deutsche Volk geschlossen hinter der Regierung stehe, wenn es gelte, unter Wahrung der Interessen und der Würde der Nation die Macht und das Ansehen des Reiches zur Wahrung des Friedens in die Wagschale zu werfen. — Das Blatt betont weiters, daß Fürst Bülow auch für seine Darlegungen über die deutsch-englischen Beziehungen und über die Marokkofrage lebhafte Zustimmung gefunden hat, bespricht sodann den Konflikt Serbiens mit Österreich-Ungarn, wobei es die Hoffnung ausspricht, daß nunmehr normale Beziehungen zwischen beiden Staaten Platz greifen werden, und erörtert schließlich die Abänderung der Artikel 25 und 29 des Berliner Vertrages.

Die offizielle „Rossija“ spricht ihrer Genugtuung über die mit ihren Informationen übereinstimmende kürzlich erfolgte Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus. Die deutsche Regierung habe in der Frage der Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages auf Russland keine Pression ausgeübt, sondern sich an Russland gewendet, bestrebt von den traditionell freundschaftlichen Gefühlen. Die „Rossija“ ist überzeugt, daß nunmehr alle Vermutungen bezüglich des von der deutschen Regierung angeschlagenen, nicht genügend freundschaftlichen Tones schwinden werden. Zur richtigen Beurteilung der russischen Antwort auf den deutschen Vorschlag sei in Bezug zu ziehen, daß, als Deutschland in Petersburg mit dem Vorschlag hervortrat, die österreichisch-ungarisch-serbischen Beziehungen den Höhepunkt der Spannung erreicht hatten. Daher sei das

schwammen in langen Zügen und fräßigen Stößen mit den Hinterbeinen wie geprüfte Schwimmlehrer.

Längs der ganzen langen Küste flutete das Meer und schlich sich liebkosend wie eine Klaue zwischen die Schären hinein. Wo in den Winterstürmen der Schaum sprühen und kochen konnte, da glitten jetzt grüne Wellchen aus und ein; das große blaue, sonnenbeschienene Meer umschloß so lächelnd und warm das alte barsche Land, als ob sie niemals uneins gewesen wären.

Und an den nackten Vorgebirgen und Klippen und drinnen in den Fjorden wuchs der Tang rot und gelb und lichtgrün, schimmernd wie der prächtigste Seidenteppich. Und dort in der Tiefe froh und wimmelte es von Scheren und langen Hörnern und Saugarmen und weichen Zimmen und schmiegsamen falschen Fühläden, soliden Muschelschalen und Schneckenhäusern — eine phantastische Welt ränkevoller Waffen und starker Rüstungen.

Auf dem glatten Fels, der schräg gegen den blauweißen Sandgrund abfiel, saßen zwischen jasfigen Büscheln von Blattalgen und Seegras Medusen, Rotmuscheln, stachlige Seeigel und prächtige rote Seesterne.

Zwei, drei Stinte stießen die Mäuler unter einen Tangbüschel und schnappten nach dem oder jenem darunter. Aber ein dicker Meerjunker kam und verjagte sie, so daß sie beiseite fuhren. Er stieß die Nase darunter, um zu sehen, was es dort gäbe. Es war vermutlich nichts, was seinen Appetit reizte, denn er wendete sich mit einer verächtlichen Bewegung ab und ruderte gemächlich am Felsen weiter.

Die Sonnenstrahlen fielen blau und geheimnisvoll auf das seltsame Leben dort unten und auf die hellen Sandflecken, die hier und da aufblitzen, bis sie sich in der Tiefe des Meeres verloren und alles in das große, tiefe, unendliche Blau überging.

Berliner Kabinett mit dem Plane hervorgetreten, der, wie der deutsche Botschafter erklärte, den Ausgang aus der gefährlichen Lage sicherte, ohne die der russischen Politik zugrunde liegenden Prinzipien zu verleihen. Die Einzelheiten des Planes sind bekannt. Der deutsche Botschafter erklärte dabei, falls Russland es nicht für möglich finde, der freundschaftlichen Vermittlung Deutschlands entgegenzukommen, werde dieses seinem Bundesgenossen die Wahl der durch die Umstände bedingten Mittel überlassen müssen. Daraus gehe zur Genüge der Ernst des Momentes hervor und in welch hohem Grade das Schicksal Serbiens von Russland abhängt. Russland müßte einerseits die Unvermeidlichkeit des bewaffneten österreichisch-ungarisch-serbischen Konfliktes mit allen Folgen, andererseits die Erziehung eines Mittels, um den Kollektivwillen Europas auszudrücken, durch ein anderes in Betracht ziehen. In die Aufhebung des Artikels 25 einwilligend, gibt Russland keineswegs sein Prinzip auf, daß zur Änderung der Vertragsbestimmung die Zustimmung aller Traktatmächte erforderlich ist und hat auch die Frage der Einberufung der Konferenz nicht vorher entschieden. Dieses Zugeständnis nahm von der russischen Regierung die schwere Verantwortung für das Serbien etwa drohende Unheil und erleichterte den friedlichen Ausgang aus der äußerst zugesetzten Lage. Wie schmerzlich auch für die russische Diplomatie die gegen sie gerichteten Vorwürfe sind, so wird doch von der Geschichte zweifellos die Beschuldigung fallen, die russische Diplomatie habe es nicht verstanden, zur Vorbeugung eines drohenden Unheils die Eigenliebe zu opfern. Durch die Annahme des deutschen Vorschlags sicherte Russland auch das baldige Zustandekommen der Verständigung zwischen Bulgarien und der Türkei und die Aufhebung des Montenegro betreffenden Artikels 29 des Berliner Vertrages. Aus dem Geagten folgt, daß der im kritischen Augenblick zwischen Russland und Deutschland stattgehabte, vollkommen freundschaftliche Gedankenaustausch zweifellos die Lösung der Frage auf seiner Grundlage gefördert hat, die keineswegs die Wünsche Russlands tangiert. Sobald die durch die andauernde politische Krise hervorgerufene Erregung schwanden wird, wird sicherlich anerkannt werden, daß in diesem Falle weder von einer Seite eine Einschüchterung stattfand, noch auf der anderen Furcht vorhanden war, sondern nur beiderseits der aufrichtige Wunsch bestand, einen friedlichen Ausweg aus der für den Weltfrieden gefährlichen Lage zu finden.

Politische Übersicht.

Laibach, 5. April.

Die österreichisch-ungarischen Vertreter bei den Signatarmätern haben den Auftrag erhalten, das formelle Ansuchen um Zustimmung zur Aufhebung des Artikels 25 des Berliner Vertrages zu stellen.

Aus Belgrad, 3. April, wird gemeldet: Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Jorgach teilte

Die junge Exzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(121. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Richard von Wechting! —

Die junge Frau, sich hastig umschauend, ließ mit glücklichem Lächeln ihr beschriebenes Blatt neben der Tischkarte im Kuvert verschwinden, des ersehnten Erfolges nun durchaus sicher.

Der Hofmarschall war an diesem Abend durch wichtige, unvorhergesehene Geschäfte bis zum letzten Moment in Anspruch genommen, so daß er kurz vor seinem ersten Guest sich im Salon neben seiner Gattin einfand. Sonst wäre ihm der fiebrhafte Glanz ihrer Augen nicht entgangen.

Als Richard Wechting in den Rahmen der Tür trat, galt sein erster Blick Helene.

Er war lediglich gekommen, unter dem Schutze der vielfältigen Menge eine Aussprache mit ihr zu erzwingen und den entehrenden Verdacht gegen ihn aus ihrer Seele zu nehmen.

Was war ihm die faszinierende Schönheit der jungen Exzellenz, daran sich die Bewunderung der Männerwelt nicht erschöpfen noch genug tun konnte.

Mitten im glänzenden Gewühl trat er zu Helene. „Willst du's nicht einmal wieder versuchen, mir die Hand zu reichen? Wenn ich der elendste unter allen Verbrechern wäre, du könneßt mich nicht schlechter behandeln. Laß mich dir doch sagen, was ich dir sagen möchte, sagen muß. Ich bitte nicht nur, ich habe das Recht, es zu verlangen. Ich besthe darauf. Gib mir Gelegenheit, heute noch. Der Zustand, in dem ich mich befindet, ist unerträglich.“

Sie drückte ihre Hand fester um den Fächer.

heute dem Minister des Äußern Milovanović mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung zur sofortigen Aufnahme der Handelsvertragsverhandlungen bereit sei und ihm bereits eine entsprechende Vollmacht übermittelt habe. Minister des Äußern Milovanović erwähnte, daß der nächste Ministerrat die serbische Verhandlungsbasis feststellen und die Delegierten ernennen werde.

Die Meldung eines Londoner Blattes, daß für den Fall einer Verwendung der deutsch-österreichischen Regimenter in einem Kriege gegen Serbien oder Russland der Plan bestanden haben soll, den Dienst in den betreffenden Garnisonen von reichsdeutschen Truppen besorgen zu lassen, weil die österreichische Regierung es nicht für sicher gehalten hätte, Böhmen ohne deutsche Besatzung zu lassen, wird vom „Fremdenblatt“ als ein unsinniges Märchen bezeichnet, das den Glauben erwecken sollte, daß die Wirksamkeit etwaiger militärischer Aktionen der Monarchie durch nationale Bewegungen in der Armee in deren Rüden bedroht sein würde. Die Urheber dieser unsinnigen Meldungen hätten sich doch endlich überzeugen können, daß sie nicht imstande sind, daß europäische Urteil über die Solidität unserer inneren Verhältnisse angesichts der offenkundigen Tatsachen zu beeinflussen. Die f. u. f. Armee genießt in allen unterrichteten Kreisen des Auslands einen so festbegründeten, vorzüglichen Ruf, daß gegen ihn mit leichtfertiger Verdächtigung nichts auszurichten ist; dasselbe gilt von dem Patriotismus unserer Bevölkerung. Die daran zu zweifeln vorgeben, verraten nur Wünsche, deren auch nur annähernde Erfüllung aus Gründen der inneren Gesundheit der Monarchie vollkommen ausgeschlossen ist.

Wie die „Pet. Telegraphen-Agentur“ erfährt, wurden die russischen Vertreter im Auslande beauftragt, sich an die Regierungen der Signatarmäthe des Berliner Vertrages mit der offiziellen Erklärung zu wenden, daß die russische Regierung, nachdem sie in die Aufhebung des Art. 25 des Berliner Vertrages im Wege eines Notenwechsels eingewilligt hat, es für zeitgemäß und gerecht halte, jetzt auf demselben Wege zur Aufhebung der die Hoheitsrechte Montenegro beschränkenden Stipulationen des Art. 29 des Berliner Vertrages zu schreiten und den Mächten vorzuschlagen, ihre formelle Zustimmung zur Aufhebung der erwähnten Stipulationen zu geben.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel glaubt man dort die Verständigung zwischen der Türkei und Bulgarien in sehr kurzer Frist erwarten zu können. Die Mission des bulgarischen Handelsministers Djapčev hat außer der Eisenbahnfrage die Angelegenheiten, betreffend die Bauküs in Bulgarien, die muselmanischen Gemeinden in diesem Lande, die Sanitätsgebühren und die acht Leuchttürme zum Gegenstande, welche Fragen die Türkei vor der Anerkennung der in Bulgarien vollzogenen Tatsachen geregelt zu sehen wünscht. Was die Bauküs und die muselmanischen Gemein-

„Ich habe mich im Interesse meines Vaters zu einer Aussprache entschlossen.“

„Wann?“ fragte er hastig. „Heute abends noch?“ — Sie nickte. Freunde traten dazwischen.

Wechting, das Tischkubert noch ungeprüft in der Brusttasche seines Frackes tragend, entzann sich dessen erst, als die Türen des Speisesaals sich geräuschlos auseinander taten.

Daz die Baronesse seine Dame nicht hatte sein wollen, lag auf der Hand. Jede andere war ihm gleichgültig.

Wechting zog die Karte hervor, ein gefaltetes Papier glitt ihm von selbst in die Hand.

Er las. Er war überrascht. Nicht sowohl von dem Wunsche selbst, welchen er notwendig ihrer soeben ausgesprochenen Absicht anschloß, als von der geheimnisvollen Wahl des Ortes.

Indessen der Respekt, welchen er bisslang allen Maßnahmen der Baronesse entgegengetragen, gewährleistete ihm besondere Gründe, schwerwiegende, auf welche sich diese seltsame Forderung stützte.

Er bildete sich ein, daß der eigentümlich sprechende Blick, welcher ihn aus Lenas Augen, da sie eben an ihm vorüberschritt, traf, sich mit diesen Erwägungen beschäftigte, und er war nun mehr entschlossen, nach Aufhebung der Tafel das Gemach der weißen Frau aufzusuchen.

Der Weg dorthin war ihm wohl bekannt, auch das verfallene Reich des fabelhaften Schlossgespenstes.

Drunten vor den Bureaux des Marschallamtes brannten noch die Lampen. Es wurde gerade heute bis tief in die Nacht hinein gearbeitet.

In ihrem Lichtschein sah Wechting die schwer-

den betrifft, so sind diese Angelegenheiten eigentlich schon seit längerer Zeit geordnet, so daß es nur mehr des förmlichen Abschlusses bedarf. Da bezüglich der anderen Punkte auf beiden Seiten die besten Absichten bestehen, ist man überzeugt, daß es gelingen werde, rasch zum Ziele zu gelangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Großer Brand.) Aus Beszprim, 3. d. M., wird gemeldet: Um 3/412 Uhr nachts ist in der Festung aus bisher unbekannter Ursache der Dachstuhl des großen Seminargebäudes in Brand geraten. Der Sturm trieb Brandstöße nach allen Richtungen, wodurch fast alle in der Festung befindlichen Domherrenpalais niedergebrannt sind. In der römisch-katholischen Kathedrale sind der Pfadond sowie einige Seitenwände eingestürzt. Der Sturmwind trieb Feuerbrände in den unter der Festung befindlichen Stadtteil, dessen Gebäude nacheinander in Brand gerieten und meist bis auf den Grund eingeäschert wurden. Der Schaden beträgt etwa 300.000 Kronen. Um 7 Uhr früh war es einigermaßen gelungen, den Brand zu lokalisieren. Zwanzig große Gebäude und viele Nebengebäude sind ein Raub der Flammen geworden. Menschen sind dem Brande nicht zum Opfer gefallen, doch erlitten viele Personen, insbesondere Feuerwehrleute, mehr oder minder bedeutende Verletzungen.

— (Die älteste Turmuhr.) 600 Jahre sind in diesem Jahre verflossen, so schreibt der „Figaro“, daß die erste Uhr auf einem Turm angebracht wurde. Dieser ehrwürdige Urvater all unserer Turmuhren soll die Uhr sein, die im Jahre 1309 zuerst von dem Campanile von St. Eustachius in Mailand aus den Bürgern der Stadt die Zeit verkündete. Dante erwähnt sie mehrere Male; sie erregte überall großes Aufsehen und gab manchem Dichter Stoff zum poetischen Anfang eines Liebesgedichtes. Sechs Jahrhunderte blickt nun diese Uhr auf das wechselnde Getriebe der Menschen herunter, sie allein, gleichmäßig, beharrlich und pünktlich, während rings um sie sich die Zeiten und das Leben so vielfach verändert haben.

— (Wie man sich selbst zu Gäste lädt.) In der Pariser Gesellschaft feiert jetzt eine amerikanische Mode Triumph: die Massenbesuche. Eine Anzahl von Freunden tum sich zusammen, um einen Bekannten aufzusuchen, und erklären ihm dann, daß sie gekommen sind, um bei ihm zu speisen. Der Bedauernswerte ist auf so zahlreichen Gästebesuch in der Regel nicht vorbereitet und die selbstgeladenen Gäste amüsierten sich im stillen herzlich über die betretene Miene und die Verlegenheit des unfreiwilligen Wirtes. Bis, nach einer Biertafelstunde etwa, von allen Seiten die Abgesandten der Geschäfte kommen, bei denen die Gäste vorher alles Nötige bestellt haben. Der Wirt fühlt einen Stein vom Herzen sinken, und in der besten Laune beginnt man nun das rasch improvisierte Mahl.

— (Ein Künstler des Geschmacks.) Die „Whistfommision“, die augenblicklich in London mit großem Eifer ihrer Tätigkeit obliegt, wäre verloren ohne die wertvollen Geschmacksorgane des Herrn F. H. Godsell. Herr Godsell ist der offiziell angestellte Branntweinprüfer. Er stammt aus einer Familie, die seit Generationen ihren Lebenserwerb im Verkauf von Spirituosen findet; abgesehen aber von dieser „erblichen Belastung“ hat er sich seine wertvolle Fähigkeit durch zweiundfünfzigjährige Tätigkeit erworben. Als siebzehn-

fällige Kavaliertreppe mit ihrem altersschwachen Holzgeländer in den Schlagschatten, welche sie warf, wie ein langgestrecktes Ungeheuer an der getünchten Wand emporklimmen.

Mit leisem Echo, welches sein Schritt erweckte, eilte Wechting die Galerie entlang, an den bunten rauchbeschädigten Wappenbildern vorüber — denselben Weg, welchen verliebte Hofkavalire dazumal so geschickt für zärtliche Stelldicheins gefunden unter dem Schutz des Überglaubens.

Er öffnete die Tür und trat ein. Feuchtwärmer Moderator schlug ihm entgegen. Der Mondchein spann mit geisterhafter Klarheit seine Helle durch den öden Raum. Tausend staubgraue Spinnengewebe an den Scheiben und unter den Fensterwölbungen ließen ihr Maschenwerk deutlich darin erkennen. Auch über das verbliebene Brunnenbrett mit seinem seidenen Tezentschmuck ergoß er seinen silbernen Lichtstrom bis an die geborstene Kammertür, durch deren klaffende Öffnung es über floß.

Wechting lauschte in die Galerie hinaus. Ein unbekanntes Gefühl der Unruhe war über ihn gekommen. Jetzt hörte er die gegenüber liegende Pforte matt aufklirren. Einmal nur. Sie blieb also angelehnt. Und leichtes Aufrauschen näherte sich. Nun fiel ein gelblicher Lichtschimmer über die Schwelle. Er rührte von einer brennenden Kerze her, welche die vom weißsflockigen Umhang an Kopf und Hals verhüllte Frauengestalt in der Hand trug.

„Helene“, sagte Wechting mit sanftem Lade, „was haben wir beide hier zu suchen?“

(Fortsetzung folgt.)

jähriger Mensch kam er bereits zu seinem Vater ins Geschäft. Mittlerweile hat er sich eine derartige Kenntnis sämtlicher Spirituosen angeeignet, daß er auf die kleinste Probe schon hin sagen kann, was für ein Getränk er vor sich hat, und mit welchen Zutaten, und von welcher Menge es möglicherweise verfälscht ist. Allerdings prüft er nicht mit geschlossenem Auge, aber doch so, daß er die Flasche oder gar das Etikett nicht zu sehen bekommt; außerdem kommt ihm auch sein zuverlässiger Geruchssinn sehr zu Hilfe. „Ein Chemiker“, so behauptet er mit großem Stolz, „könnte ja durch komplizierte Analysen die einzelnen Bestandteile herausfinden: aber um die verschiedene Güte zweier Jahrgänge festzustellen, bedarf es eines menschlichen Gaumens.“ Er „arbeitet“ nur morgens, und dann in der Weise, daß er eine kleine Probe in den Mund nimmt, ohne sie jedoch herunter zu schlucken. Bei der überaus feinen Ausbildung seiner Zunge hat er von einem guten Glase Wein mehr Genuss als gewöhnliche Sterbliche; er leidet aber auch Höllenqualen, wenn er eine mittelmäßige Qualität trinken muß. Kürzlich gab er eine eigenartige Probe seiner Kunst dadurch, daß er den Wert eines riesigen Weinkellers abschätzte. Er schätzte ihn auf 15.000 bis 16.000 Pfund Sterling; dabei unterschied sich seine Angabe von der eines anderen Fachmannes um weniger als 100 Pfund.

(Ritterliche Behandlung eines Räuberhauptmanns.) Ein Geschichtchen, das auf die Verhältnisse in Russland ein schiefes Licht wirft, weiß die „Indépendance Belge“ zu berichten. Seit Jahren kämpfen die Behörden einen erfolglosen Kampf gegen den gefürchteten und berühmten Räuberhauptmann Zelim Khan, den Schreden des Gouvernements Terek in Kasachien. Zelim richtete nun vor kurzem ein Schreiben an den Gouverneur, er habe seinen Beruf jetzt satt, er wolle sich unterwerfen unter der Bedingung, daß die Regierung ihm alle begangenen Verbrechen nachsehe und ihn in Frieden leben lasse. Die Regierung lehnte den Vorschlag ab und ließ diesen Bescheid in den Dörfern veröffentlichen. Gleichzeitig sandte sie hundert Kosaken unter dem Befehl des Hauptmanns Ivanov zur Verfolgung Zelims ab. Ehe der Kommandant an die Arbeit ging, schickte er einen Brief folgenden Inhalts an den „Gegner“: „Du hast viel Blut vergossen, hast viel Reichtümer gesammelt und jetzt bist du müde, willst ruhen und ergibst dich. Aber der Zar kann die Verbrechen, die du begangen hast, nicht verzeihen. Du mußt also wie ein Held, mit den Waffen in der Hand sterben. Im Wolf heißt es, du seist mutig und stark. Nun, beweise es und verteidige dich gut, denn wenn wir dich fassen, gibt es keine Barmherzigkeit für dich. Allein unser Kampf darf unschuldige Opfer nicht kosten — es wurde ohnehin genug Blut vergossen. Unser Kampf darf nicht zu lange dauern und die Bevölkerung ruiniieren. Nimm daher meine Herausforderung an: Bezeichne einen beliebigen Ort, ich werde mit so viel Kosaken erscheinen, wie du willst. Bringe die gleiche Anzahl von Räubern mit, und wir wollen so lange kämpfen, bis eine von den beiden Gruppen vollständig vernichtet sein wird. Antwortest umgehend. Vergiß bloß nicht, daß wir alle beide das Ehrenwort geben müssen, nicht mehr Mannschaft zum Stelldichein mitzubringen, als vereinbart wird.“ Ob Zelim Khan wohl der ritterlichen Einladung zum Kampfe Folge leisten wird? Wahrscheinlich ist es, daß sich der Räuberhauptmann über die Grenze flüchten wird, um in der Türkei nach einem an Arbeit reichen Leben mit Anstand und Würde den „Kreis“, das süße Nichtstun, zu genießen.

(Der seekrante Roosevelt.) Mehrere New Yorker Blätter veröffentlichten drahtlose Telegramme von der „Hamburg“. Mittwoch nachts wurde von dem Schiff gemeldet, daß die See sehr bewegt sei und daß die „Hamburg“ arg stampfe. Sofort spekulierte man, ob der tapfere Teddy wohl seekrank werden würde. Eine Anfrage wurde Donnerstag von dem Schiffe wie folgt beantwortet: „Mister Roosevelt ist heute nicht zum Lunch erschienen.“ Darob ein gewaltiges Lachen von New York bis San Francisco aus gutmütiger Schadenfreude, daß Teddy, der Starke, einer so würdelosen Schwäche erlegen ist.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ein neuer Lehrplan für die humanistischen Gymnasien.

In Ergänzung der gestrigen Notiz über den neuen Lehrplan für die humanistischen Gymnasien sei hinsichtlich der einzelnen Unterrichtsgegenstände noch folgendes mitgeteilt:

Neu ist die vielfach gewünschte Fortführung der Geographie in den oberen Klassen als selbständiger Gegenstand und die prinzipielle allgemeine Obligatorietärkung des Freihandzeichnens im Unterghymnasium und des Turnens in allen Klassen des Gymnasiums, wie dies an der Realschule allgemein durchgeführt ist.

Im Deutschen als Unterrichtssprache wird dem mündlichen Gebrauche der Sprache mehr Gewicht beigelegt als bisher; die in den geschichtlichen Zusammenhang eingeordnete Lektüre beginnt schon in der fünften Klasse, und es ist dadurch Raum geschaffen für die Fortführung der literaturgeschichtlichen Belehrung bis nahe an die Gegenwart. Im Leistungsmaterial wird die dichterische Prosa (Novelle, Roman) stärker betont. Die Zahl der schriftlichen Arbeiten ist herabgesetzt; in der Formulierung des Lehrziels für die Oberstufe ist ge-

genüber der vielfach rein intellektualistischen Aussöhnung der Aufgaben des deutschen Unterrichtes auch der Anregung der Kunsterziehung teilweise Rechnung getragen.

Im Lateinunterricht ist die Anzahl der Schularbeiten (Kompositionen) eingeschränkt. Die stilistischen Übungen werden bis zur obersten Stufe fortgesetzt, die Stegreifekritik wird stärker berücksichtigt als bisher.

Im Lehrplan für Griechisch wurde der Kreis der zu lehrenden Autoren erweitert, damit die Schüler eine reichere Kenntnis der griechischen Literatur vom Gymnasium mitnehmen. Die Lektüre Homers und Platons ist erweitert, auch kann in der siebenten Klasse auf Antrag der Landeschulbehörden der Lektüre eine fünfte Stunde in der Woche zugelegt werden.

Im Geschichtsunterricht soll sich von nun an die Unterstufe von der Oberstufe noch viel deutlicher abheben, auf der Unterstufe werden anschaulich erzählte Geschichtsbilder verlangt, die der Altersstufe der Schüler entsprechen, auf der Oberstufe soll bei Zurückdrängen kriegsgeschichtlicher Details der pragmatische Zusammenhang der geschichtlichen Tatjachen und deren Abhängigkeit von den natürlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnissen betont werden.

In der Geographie wird durch die Einführung des selbständigen Unterrichtes in den oberen Klassen die Unterstufe entlastet, indem der erklärende, schwierigere Teil den höheren Klassen zugewiesen wurde. Auch das praktische Ziel des geographischen Unterrichtes wird besonderer Aufmerksamkeit empfohlen.

Die Vaterlandskunde der achten Klasse wird durch eine Art Bürgerkunde erweitert, durch die ein tieferes Verständnis unseres staatlichen, sozialen und wirtschaftlichen Organismus erzielt werden soll.

In der Mathematik werden wesentliche Erleichterungen Platz greifen. Im ganzen Unterricht soll das Erfassen funktionaler Beziehungen gepflegt werden, die räumliche Anschauung soll namentlich auch durch die Aufnahme der Elemente der Projektionslehre gefördert werden.

Die Naturgeschichte findet eine stärkere Berücksichtigung, indem die an vielen Gymnasien durchgeführte facultative Vermehrung der Stundenzahl in der jüngsten Klasse auf alle Gymnasien ausgedehnt und gleichzeitig die Möglichkeit geboten wird, in der sechsten Klasse facultativ eine Stunde dazuzulegen. Die Vermehrung soll hauptsächlich der Geologie, der Somatologie und Hygiene zunutze kommen.

Im Physikunterricht soll noch mehr darauf gebrachten werden, daß die Schüler nicht bloß Kenntnisse erwerben, sondern auch lernen, ihre Sinne zu gebrauchen, sorgfältig zu beobachten und aus den Beobachtungen richtige Schlüsse zu ziehen. Zu diesem Zwecke werden auch wahlweise physikalische Schülerübungen eingeführt. Das Mathematique in der Physik wurde beträchtlich eingeschränkt, den Erscheinungen des täglichen Lebens und den Anwendungen in der Technik ist entsprechende Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Der Chemie ist jetzt an allen Anstalten ein größeres Zeitausmaß eingeräumt, und der vorbereitende Unterricht auf der Unterstufe ist auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Der Gegenstand kann daher intensiver behandelt werden, doch wird vor einer Häufung von Lehrstoff ausdrücklich gewarnt.

Moderne Sprachen und Landessprachen sind entweder obligat oder relativ-obligat oder unobligat, je nach lokalen Verhältnissen auf Grund besonderer Verfügen zu lehren.

Der Lehrplan ist als Sonderabdruck im Schulbücherverlage in Wien erschienen.

(Staatshilfsbeiträge.) Wie wir erfahren, hat Seine Exzellenz der Herr Minister des Innern zu den mit 84.000 K veranschlagten Kosten der Herstellung einer Wasserleitung für die Ortschaften Ober- und Unter-Kosana, politische Gemeinde Kosana, und für die Ortschaften Neverke und Kal, politische Gemeinde Sankt Michael, Bezirk Adelsberg, einen in vier gleichen Jahresräten in den Jahren 1909, 1910, 1911 und 1912 einen Staatsbeitrag von 8000 K unter der Bedingung bewilligt, daß durch die — nach erfolgter Quellfassung — vorzunehmende chemische und bacteriologische Untersuchung des Leitungswassers dessen einwandfreie sanitäre Beschaffenheit neuerlich erwiesen wird und die Herstellung der ganzen Wasserleitung projektsgemäß erfolgt. Von Seiten des f. f. Ackerbauministeriums wurde zu den Kosten der Herstellung bereits im Jahre 1906 ein auf mindestens in fünf Jahresräten zu verteilender 40 %iger Staatsbeitrag im Höchstausmaße von 336.000 K aus der Kreditpost „Meliorationen“ bewilligt.

(Die Frage der Verstaatlichung der Südbahn.) Im Zusammenhange mit der eben durchgeführten Verstaatlichung ist infolge parlamentarischer Anregung auch von der Verstaatlichung der Südbahn die Rede gewesen. Die Angelegenheit hat in den letzten Jahren bekanntlich wiederholt den Gegenstand unverbindlicher Besprechungen zwischen den Regierungsvertretern und der Gesellschaft gebildet und die Verwaltung der Südbahn hat an maßgebender Stelle seinerzeit eine Eingabe überreicht, worin darauf hingewiesen wurde, daß die Verstaatlichung das wichtigste Sanierungsmittel wäre. Vor einiger Zeit hatte nun der Präsident der Südbahn Baron Chlumecny mit dem Finanzminister R. v. Bilinski eine Besprechung über diesen Gegenstand. Es ist möglich, daß jetzt nach der Verstaatlichung der böhmischen Privatbahnen ernster als früher daran

gedacht wird, die Südbahn zu erwerben, allein die Lösung der Frage ist mit so außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden und hängt von der Zustimmung so vieler Faktoren, darunter auch Ungarns, ab, daß bis zur Ausführung einer solchen Absicht noch ein langer Zeitraum verstreichen dürfte. Selbstverständlich werden noch im Laufe dieses Jahres verschiedene Besprechungen zwischen den Regierungsvertretern und der Gesellschaft erfolgen.

(Aus dem Volkschuldienste.) Der f. f. Bezirkschulrat in Adelsberg hat die bisherige Supplentin an der Volkschule in Godovič Fräulein Franziska Mayer zur provisorischen Lehrerin an der Volkschule in Kaltenfeld ernannt. — Der f. f. Bezirkschulrat Laibach Umgebung hat an Stelle der zur definitiven Lehrerin an der Volkschule in Waitsch ernannten Lehrerin Fräulein Bida Sora die disponible Lehrerin Fräulein Emma Schmidmaier zur provisorischen Lehrerin an der Volkschule in Unter-Siska ernannt. —

(Universitätsvortragsabend des Volksbildungsvereines „Akademija“.) (Schluß.) Ähnliches kann man übrigens auch in Italien bei den Obstkulturen um Mantua beobachten. Die interessanten myrmekophilen Gewächse sind in den Tropen der neuen Welt zu finden. Als typische Beispiele derartiger Pflanzen führt der Vortragende eine in Zentralamerika vorkommende Afaziengattung an, die acacia sphaerocephala, deren holzige, innen hohle Dornen den Ameisen einen willkommenen Unterfunktionsort bieten, während sie auf den zwischen den Dornen üppig wachsenden Blättern reichliche Nahrung finden. Auf der Blattspindel befinden sich nämlich Nestdrüsen, die sogenannten extra-nuptialen Nestarien, die einen zuckerhaltigen Saft abscheiden, welcher, gleich wie die an der Spitze jedes Blättchens sich entwickelnden eiweißhaltigen, ölfreichen Knöllchen den Ameisen eine treffliche Nahrung bieten. Die in dieser Weise mit Unterfunktion und Nahrung vollends versorgten Ameisen erweisen sich der Afazie in hohem Grade nützlich, indem sie den Baum von einer Legion schädlicher Insekten säubern und insbesondere auch gegen die verheerenden Angriffe der sogenannten Blattschneiderameisen wirksam verteidigen. Ganz ähnlich gestaltet sich das ameisenfreundliche Verhältnis bei einem anderen Baume des tropischen Amerika, der sogenannten Imbauba oder Cecropia. Die cecropia adenopus weist innen hohle Stammglieder auf, wie solche beispielweise beim Bambusrohr vorkommen, und diese bilden für die Ameisen eine prächtige Unterfunktionsstätte. Doch nicht nur Wohnung, sondern auch Nahrung erhalten sie auf der Cecropia. Kleine knollige Körperchen, die auf der unteren Seite der Blattstiele zu finden sind und als sogenannte Müllersche oder Betsche Körperchen bezeichnet werden, dienen den Ameisen als vorzügliches Nahrungsmittel, das neben seiner Güte und Nahrhaftigkeit noch den besonders schätzbaren Vorteil besitzt, daß es in um so reichlicherer Menge produziert wird, je mehr ihm von der nahrungsuchenden Ameisenrasse zugesprochen wird. Schließlich erwähnt der Vortragende noch die interessanten Pilze züchtenden Ameisenarten, die in ihren Nestern auf einem aus zerfallenen Blattteilchen gewonnenen Substrat Pilze kultivieren, deren Enden zu Knöllchen, von Möller zutreffend als „Kohlribhäuschen“ bezeichnet, anschwellen und den Ameisen eine treffliche Nahrung bieten. Anderseits gedeihen diese „Fruchtgärten“ eben wieder nur in Symbiose mit den Ameisen. — Der Vortragende fand für seine interessanten Ausführungen, die er überdies an mehreren farbigen Tafeln erläuterte, rauhenden Beifall.

(Industrielles.) Über Ansuchen der f. f. Bezirkschefschaft Stein findet am 14. d. M. um 9 Uhr vormittags die Kollaudierung der neu erbauten Strohutfabrik der Firma J. Oberwalder & Cie. in Domžale durch einen Staatsbau- und Maschinenbautechniker der f. f. Landesregierung statt. —

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des Monates März haben in Laibach Gewerbebetriebe angemeldet, bezw. Konzessionen erhalten: Jano Zelezniak, Bodnitsplatz 3, Manufakturwarenhandel; Franz Kham, Miklošičstraße 10, Ausschank von Wein und Bier und Verabreichung kalter Speisen; Carmelo Manač, Schellenburggasse 6, Handel mit Süßfrüchten und Meerfischen; Matthias Šeše, Bahnhofsgasse 11, Handels-gärtnerei; Franz Perdan jun., Herrengasse 3, Reklamunternehmung und Plakatierungsgeleicht; Johann Breko, St. Petersstraße 31, Handel mit Papier, Galanterie- und Nürnberger Waren; Julius Meller, Fleischhergasse 4, Handel mit Häuten und Pelzwerk; Albina Steiner, Illyrische Gasse 19, Damenschneiderei; Johanna Zamen, Bodnitsplatz, Verkauf von Milch und Milcherzeugnissen; Franz Pleteršek, Pogačarplatz 3, Manufaktur- und Kurzwarenhandel; Stephan Weilgony, Neuudmat 20, Sammel- und Verbreitungsstelle verschiederener Anzeigen; Therese Urbanija, Poljanastraße 26, Eisenhandlung; Johanna Graiser, Martinsstraße 28, Verkauf von Zuderwerk; Josef Simoneček, Gradišče 13, Frakergewerbe; Josef Čížmar, Jurčičplatz 2, Verkauf von Gütern; Franz Breslav, Große Schiffergasse 17, Gast- und Schankgewerbe; Adolf Schwar, Bahnhofsgasse 12, Reklamunternehmung; Maria Horvat, Schellenburggasse 6, Modistin; Bartholomäus Jelovšek, Nonnengasse 3, Sattlergewerbe; Max Sever, Schulallee, Verkauf von Samen; Anna Jordan, Bodnitsplatz, Verkauf von Eiern und Butter. — An Bodnitsplatz, Verkauf von Eiern und Butter. — An Bodnitsplatz, bezw. fachlich aufgelassen wurden folgende heimgesagt,

Gewerbebetriebe: Ursula Breskvar, Große Schiffergasse 17, Gast- und Schankgewerbe; Johann Kunc, Sredina 14, Photographengewerbe; Leopoldine Porenta, Reitschulgasse 11, Damenschneiderei; August Beniger, Schellenburggasse 3, Handel mit Tee und Esszen; Franz Wagner, Chröngasse 19, Tischlergewerbe; Johanna Toni, St. Petersstraße 31, Handel mit Papier und Schreibrequisiten; Bartholomäus Jelovšek, Bruno Ballantig, Rennengasse 3, Wagenfäßlertgewerbe; Berta Großer, Schellenburggasse 6, Schriftenmalergewerbe; J. Boštančič, Bahnhofsgasse 29, Fialengewerbe; Franziska Kham, Miklošičstraße 10, Ausschank von Wein und Bier und Verkauf von kalten Speisen; Maria Ros, Komenskýgasse 34, Greislerei; Johanna Bekjet, Schellenburggasse 6, Handel mit Wein, Bier und Branntwein in verschlossenen Gefäßen; Jakob Janežič, Bodnátplatz, Verkauf von Eiern und Geflügel.

* (Verkehr mit Ährlange und Laugenessenz.) Die große Zahl von Verätzungen mit Laugenessenz, die sich alljährlich ereignen, hat die Landesregierung für Krain veranlaßt, die in der Verordnung der Ministerien des Innern und des Handels v. 21. April 1876, R. G. Bl. Nr. 60, betreffend den Verkehr mit Giften, gifthaltigen Drogen und gesundheitsgefährlichen chemischen Präparaten, enthaltenen Weisungen hinsichtlich des Verkehrs mit Ährlange und Laugenessenz in Erinnerung zu bringen. Diese Vorschriften lauten: 1.) Die Ährlange und Laugenessenz ist von den Gewerbetreibenden in Gefäßen oder Behältnissen, welche mit der deutlichen Aufschrift des Inhaltes bezeichnet sind, aufzubewahren und von jedermann, welcher dieselbe in Verwahrung hält oder verwendet, von den Genuss- und Heilmitteln fernzuhalten. 2.) Im Kleinverkehr sind diese Stoffe gut verwahrt auszuholzen. 3.) Der Käufer darf zu deren Empfangnahme nur solche Personen ermächtigen, bei welchen weder Missbrauch, noch unvorsichtiges Gebaren zu befürchten ist. 4.) Auch der Verkäufer darf diese Stoffe an Personen, welche zu einer solchen Bevorzugnis offenbar Anlaß geben, nicht verabfolgen. Mit der Abgabe dieser Stoffe dürfen Lehrlinge nicht betraut werden. 5.) Bei Versendungen sind diese Stoffe in gut geschlossenen, vor dem Ausrinnen vollkommen geschützten Behältnissen zu verpacken und mit der deutlichen Aufschrift des Inhaltes unter Beiseitung des Namens des Versenders oder seiner Firma zu versehen. Übertretungen dieser Vorschriften werden, wenn sie nicht unter das allgemeine Strafgesetz und nicht unter die Strafbestimmungen der Gewerbeordnung fallen, nach den Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl., mit Geldstrafe von 2 bis 200 K geahndet.

— r.

(Kongress der Mittelschulvereine Österreichs.) Gestern begannen in Wien die Beratungen des Kongresses der Mittelschulvereine Österreichs, zu welchem alle Nationalitäten Delegierte entsendet hatten. Anwesend waren Vertreter des Unterrichtsministeriums, zahlreiche Landesschulinspektoren usw. Ins Präsidium wurden gewählt: Professor Dr. Twardowski (Lemberg), Professor Mendl (Brünn), Professor Appel (Prag) und Professor Dr. Zmavc (Laibach).

(Öffentlicher Vortrag.) Der slowenische christlich-soziale Verband in Laibach veranstaltet morgen abends um halb 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ einen Vortrag des Herrn Dr. Leopold Lénard über Russland und dessen Residenzstädte. Der Vortrag wird durch farbige slawische Bilder erläutert werden. Eintrittsgebühr für Nichtmitglieder 10 K.

(Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Napredno politično in gospodarsko društvo za I. (solski) okraj v Ljubljani“ mit dem Sitz in Laibach zur Kenntnis genommen.

— e.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Tschernembl (26.300 Einwohner) fanden im vergangenen Jahre 182 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 803, die der Verstorbenen auf 597, darunter 185 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 146, von über 70 Jahren 175 Personen. An Tuberkulose starben 57, an Lungenentzündung 52, an Diphtheritis 7, an Scharlach 20, an Masern 6, an Keuchhusten 1, durch zufällige tödliche Verhödigung 5, durch Selbstmord 2 und durch Mord und Totschlag 2 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— r.

(Zum hiesigen Landespolizei-) werden soeben in den ausgedehnten Park- und Gartenanlagen gründliche Umänderungen vorgenommen. Die Rasenplätze werden mit frischem Grasamen besät, die Wege instand gesetzt und mit dünnem Parksand bestreut. Die bisherigen zugeschnittenen Zypressen, die einen düsteren, friedhofartigen Anblick boten, wurden entfernt und auf einer weniger exponierten Stelle gruppiert. Als Dekoration der umgedänderten Rasenflächen werden zierliche Blumenrondane aufgestellt und mit der Umgebung in Einklang gebracht. Die Arbeiten verraten Geschmac und Kunstfertigkeit. Überdies werden Gedenke an den schönen Blumengruppen ihre Freude und Belustigung finden.

— ke.

(Todesfall.) In Graz ist vorgestern Herr Hofrat August Urbas im 85. Lebensjahr gestorben. Ein gebürtiger Laibacher, wirkte der nunmehr Verblichene als Auskultant und sodann als Gerichtsadjunkt beim Landesgerichte in Laibach, als substituierender Bezirksrichter in Landsträß, als Bezirksamtsadjunkt in Littai, als provisorischer Gerichtsvorsteher zuerst in Littai,

dann in Planina, wo er im Jahre 1867 Bezirksrichter wurde. Nach zwei Jahren erfolgte seine Übersetzung nach Adelsberg, im Jahre 1874 seine Ernennung zum Landesgerichtsrat beim Kreisgerichte in Cilli und im Jahre 1878 zum Rate des Oberlandesgerichtes in Graz.

Im Jahre 1894 wurde ihm der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse, drei Jahre später der Titel und Charakter eines Hofrates verliehen. Im Jahre 1898 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, sind vor kurzem in den Ortschaften Lipovec, Kot, Restopljá Vas, Bogled und Sodinja Vas, Gemeinde Winkel, politischer Bezirk Tschernembl, der Scharlach und die Masern epidemisch aufgetreten. Von den an Scharlach erkrankten vier Kindern sind sämtliche vier Kinder gestorben. Von den an Masern erkrankten 15 Kindern sind 11 bereits genesen und 4 verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Beuhjs Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen.

— r.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpital in Rudolfswert verblichen mit Ende Februar 42 Kranke in der Behandlung. Im März wurden 85 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 127. In Abgang wurden gebracht, und zwar: als geheilt! 36, als gebessert 6 und als ungeheilt 4 Personen. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende März verblichen 79 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1930, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 15·19 Tage. — Die Frequenz dieser Krankenanstalt erfährt allmonatlich eine wesentliche Steigerung, ein Zeichen, wie notwendig die Errichtung dieser Humanitätsanstalt im Unterlande war.

H.
— (Einen Weinmarkt in Verbindung mit einer Weinkost und einer Weinprämiierung) veranstaltet die Filiale der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain in Rudolfswert am 17., 18. und 19. d. M. in Rudolfswert, und zwar zu dem Zwecke, um einerseits den in völliger Stellung liegenden Weinhandel zu fördern und den Weinhandlern in den verschiedenen Gegenden Krains Gelegenheit zu bieten, sich von der Güte der heutigen Weine zu überzeugen sowie sie zum Kauf einzuladen, anderseits, um bei den Produzenten auf die Hebung der Kellerwirtschaft hinzuwirken. Zu dieser Weinkost werden nur Unterkrainer Weine aus den Produktionsgebieten der politischen Bezirke Rudolfswert, Gurkfeld, Tschernembl und Littai zugelassen und die Weine werden, entsprechend gruppiert, in Rheinwein- und Bordeauxflaschen je nach ihrer Eigenart ausgestellt werden. Programmgemäß sind von jeder Weinorte drei Flaschen einzusenden, und zwar eine Flasche für die Prämierungskost, die beiden übrigen für die Weinkost, bzw. für den Weinmarkt. Um das Interesse an dieser Aktion zu erhöhen und die Produzenten zu einer zahlreichen Beschildung anzuseilen, werden für rationell bereitete und behandelte Weine Preise verteilt werden. Die zu diesem Zweck eingezogene Beurteilungskommission wird aus Mitgliedern der Landwirtschaftsgesellschaft und aus Sachverständigen des Weinhandels zusammengestellt werden. Die Prämierungskost selbst wird programmgemäß aus gedeckten Flaschen und durch freie Abstimmung, also ganz unparteiisch, vorgenommen werden. Die Preise werden sowohl bezüglich der Qualität als auch bezüglich der Preislage der ausgestellten Weine an die relativ besten Produkte verteilt werden. In Anbetracht der Wichtigkeit der ganzen Aktion zur Hebung des Weinhandels und nicht minder der Kellerwirtschaft in Unterkrain werden Weinproduzenten und Weinhandler zu zahlreicher Beteiligung an dieser Aktion eingeladen. Die Filiale der Landwirtschaftsgesellschaft hat sich an das f. f. Ackerbauministerium mit der Bitte gewendet, ihr zum Zwecke der Prämierungskost fünf Staatspreise in Form von Staatsmedaillen für die fünf besten Weine zu bewilligen.

H.
— (Der Nachwinter.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Nach mehreren schönen und warmen Tagen, die Hoffnung auf den endgültigen Abschluß des hener so strengen Winters machten, stellte sich am 3. d. M. ein äußerst unfreundliches Wetter ein, das noch immer anhält. Bei eisiger Bora finden Schneegestöber statt. In der Fortsetzung der ohnehin zu spät begonnenen Feldarbeiten ist dadurch wieder eine empfindliche Verzögerung eingetreten.

H.
— (Die Schulküche in Töplitz-Sagor) besteht nun seit fünf Jahren. Sie wurde, wie alljährlich, auch heuer Ende März geschlossen. Im ganzen waren 6617 Portionsen verteilt worden, was einer durchschnittlichen täglichen Verköstigung von 88 Kindern gleichkommt. Diese erspriechliche Tätigkeit ist in erster Linie dem Werkdirektor, Herrn Ferdinand Schüller, zu verdanken, der als mehrjähriger Vorsteher des Ortschulrates nebst anderen modernen Einrichtungen auch dieses wohltauffe Institut ins Leben gerufen hatte. Ferner gebührt Dank dem Bruderladen-Konsumentvereine, der es durch seine Beitragleistungen ermöglichte, daß die Kinder um 4 h ein gutes, warmes Essen bekamen. Anerkennung gebührt schließlich den Fr. Lehrerinnen der Töplitzer Schule für ihre werktätige Mithilfe bei der Verteilung der Speisen.

— (Zur jüngsten Windbewegung.) Seit dem 2. d. 11 Uhr nachts herrschte bekanntlich ein ziemlich starker Nordwind, der am 4. d. M. gegen 1 Uhr 30 Minuten nachts ein Maximum von 42 Kilometern stündlicher

Geschwindigkeit erreichte. Von diesem Zeitpunkte an war die Geschwindigkeit des Windes in ständiger Abnahme begriffen. — In Triest erreichte in dieser Zeit die Bora eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern pro Stunde.

— (Auswanderung nach Dänemark.) Das dänische Gesetz vom 21. August 1908, betreffend die Bewerbung ausländischer Arbeiter, bezieht sich auf alle jene Personen, welche in der Land- und Forstwirtschaft und in verwandten Betrieben in Verwendung genommen werden, ohne vorher wenigstens durch zwei Jahre ihren ununterbrochenen Aufenthalt in Dänemark gehabt zu haben. Dienstboten fallen unter die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht. Die Arbeitsverträge sind innerhalb 14 Tagen vom Dienstantritte in der vorgeschriebenen Form in doppelter Aussertigung abzuschließen. Ein Exemplar behält der Arbeitgeber, das andere der Arbeitnehmer. Vor Fertigung des Vertrages durch die Arbeitnehmer ist diesen Gelegenheit zu geben, dessen einzelne Bestimmungen genau kennen zu lernen. In dem Arbeitsvertrag ist festzusehen, in welchen Fällen der Arbeitgeber oder der Arbeiter befugt ist, den Vertrag vorzeitig zu lösen. Der Vertrag hat ferner genaue Bestimmungen über die Höhe und Art des Lohnes (Tag- oder Stücklohn), die Arbeitszeit, freie Tage sowie die Tragung der Kosten der Reise und Rückreise des Arbeiters zu enthalten. Ein Recht des Arbeitgebers, Arbeitern Geldstrafen aufzuerlegen, darf in dem Vertrage nicht festgesetzt werden. Jeder einzelne Arbeiter ist innerhalb 14 Tagen nach seiner Ankunft mit einem Verrechnungsbuche zu versehen, in welches an jedem Lohnstage der in Verdienst gebrachte Arbeitslohn und die tatsächlich geleistete Zahlung einzutragen sind. Der Arbeitgeber ist für die Richtigkeit der Eintragungen in das Verrechnungsbuch selbst dann verantwortlich, wenn der Arbeitslohn den einzelnen Arbeitern von einem Vermittler ausgezahlt wird. Jeder Arbeiter hat das Recht, sein Verrechnungsbuch selbst aufzubewahren und bei der Abreise mit sich zu nehmen. Der Text des Verrechnungsbuches soll in dänischer Sprache mit hinzugefügter Übersetzung in der Muttersprache des Arbeiters abgeschafft werden. Im Falle der Erkrankung des ausländischen Arbeiters hat der Arbeitgeber für die erforderliche Hilfe, nötigenfalls auch für Arzt und Arzneien, Sorge zu tragen und außerdem die Kosten der Krankenpflege bis zu einem Zeitraume von sechs Monaten aus eigenem zu bestreiten. Die Verpflichtung zur Tragung dieser Kosten tritt nicht ein, wenn die Krankheit durch die Arbeiter selbst verschuldet wurde. Der Arbeitgeber hat für eine in hygienischer Beziehung flaglose Unterbringung der ausländischen Arbeiter Sorge zu tragen. Das Gesetz enthält über die Erfordernisse der Wohnung und der Schlafräume detaillierte Bestimmungen. Die Polizeibehörden kontrollieren die strenge Einhaltung der Bestimmungen über den Abschluß des Arbeitsvertrages sowie über die Unterflüsse der ausländischen Arbeiter. Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden vom Polizeimeister des Ortes in Vergleichsweise geschlichtet oder nötigenfalls durch das Polizeigericht entschieden. Die Kosten der Beistellung eines sprachenkundigen Beistandes trägt der Arbeitgeber, falls er sachfällig wird, sonst der Staat. Der Minister des Innern kann durch eigene Aufsichtsbeamte die Durchführung der Bestimmungen dieses Gesetzes kontrollieren. (Schluß folgt.)

— (Die Bora in Triest.) Aus Triest, 5. d. M., wird gemeldet: Der um die März-Aprilwende gewöhnlich eintretende Rückschlag der Witterung in den vollen Winter macht sich heuer überaus empfindlich geltend. Die seit mehreren Tagen herrschende heftige Bora erreichte gestern mit einer Geschwindigkeit von über 100 Kilometern in der Stunde eine im ganzen Winter nicht beobachtete Stärke. Das Thermometer zeigt eine Minimaltemperatur von +1·3 Grad. Das abnormale Wetter wirkt hindernd auf den Seeverkehr. Die Küstendampfer mußten heute nachmittags die Fahrten einstellen. Die Bora ist auch heute noch sehr heftig, so zwar, daß der Sanitätsmolo in seiner ganzen Breite von 76 Metern von Sturzwellen überflutet wurde. Das Sturmwetter breitet sich über die ganze nördliche und mittlere Adria und über den Quarnero aus. Meldungen über größere Unfälle zur See sind bisher nicht eingelaufen, wohl aber ereigneten sich in Triest infolge von Boraböen mehrfache Schäden.

— (St. f. Postsparkasse.) Im Monate März betragen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 59.937 Kronen 61 h, im Scheiderverkehre 6.767.000 K 91 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 82.271 K 11 h, im Scheiderverkehre 3.559.067 K 53 h.

— (Mit dem Anbringen von rein slowenischen Straßentafeln) wird morgen an der „Opekarška cesta“ („Ziegelstraße“) begonnen werden. Die Arbeiter, die eine geraume Zeit in Anspruch nehmen dürfen, sollen nunmehr in einem Zuge zum Abschluß gelangen.

* (Gewalttätige Bettler.) Unlängst verhaftete in der Prešerengasse ein Sicherheitswachmann einen Mann, der von Laden zu Laden bettelte. Zu einem Geschäftsmann, der ihm einige Heller gab, sagte der Bettler: „Wenn Sie wollen, gebe ich Ihnen 2 K!“ Der Bettler entpuppte sich als der 43jährige, äußerst gefährliche und gewalttätige Einbrecher Anton Butec aus Dobrova bei Laibach, der erst am 2. Februar, 1. J. nach dreijähriger Internierung das Zwangsarbeitshaus verlassen hatte. Er war einen Monat in einer hiesigen Fabrik als Pferdeknecht bedient und

verließ eigenmächtig den Dienst, um seiner alten Gewohnheit nachgehen zu können. Butef, ein schon elfmal abgestraftes Individuum, wurde dem Gerichte eingeliefert. — Der Stadtarmer Ferdinand Göck bettelte in einem Bäckerladen an der Römerstraße. Da er betrunken war, erhielt er kein Almosen. Er geriet darüber in solchen Zorn, daß er eine Glastürscheibe zertrümmerte.

* (Zwei naßhafte Knaben.) Zwei Knaben bemerkten an der Petersstraße, daß ein Lebzelter frischgebackene Lebzelterwaren ins Vorhaus zum Abkühlen gestellt hatte. Sie spähten einen günstigen Augenblick aus und trugen Waren im Werte von 2 K davon.

* (Entwöhnte Zwänglinge.) Dieser Tage sind die Zwänglinge Albert Ranpnik und Franz Pauer von ihrer Arbeitsabteilung entwichen.

* (Wem gehören die Fingerringe.) Am Samstag über gab ein unbekannter achtjähriger Knabe einem anderen Knaben zwei goldene Fingerringe mit dem Be merken, daß sie seine Mutter nicht haben wolle. Da die Ringe vielleicht von einer strafbaren Handlung herührten, wurden sie der Polizei ausge folgt, wo sich der Eigentümer melden wolle.

— (Selbstmord einer Frau.) Wie die „Klag. Ztg.“ meldet, hat gestern früh die Gattin des Real schulprofessors Ludwig Nagel, Frau Josefine Nagel, im Lendkanale den Tod gesucht. Die bedauernswerte junge Frau, die vor ungefähr vierzehn Tagen einem Kind das Leben schenkte, litt seither an einer Nervenkrankheit, die auch die Ursache dieses Schrittes gewesen sein dürfte. Die Leiche wurde unterhalb der Eisenbahnbrücke aus dem Lendkanale geborgen.

— (Richtige Zeit.) Die Landhausuhr weist heute einen Fehler von — 5 Sekunden auf.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Izvestja Muzejskega društva za Krantsko.) XIX. Jahrgang, 1. und 2. Heft. In den bisherigen Bänden der „Izvestja“ liegt hauptsächlich viel historisches und literarhistorisches Material aufgespeichert, ebensoviel, daß man — wie dies in der Natur der Sache gelegen ist — zu ermessen vermochte, wieviel Material noch ungehoben sei. Der neue Jahrgang wahrt in seinem Arbeitsprogramm im ganzen die bisherigen bewährten Traditionen: die engere Musealarbeit der Schwesterzeitschrift „Carniola“ überlassend,

wählt er sich als wichtigstes Arbeitsgebiet die Historie und Literarhistorie mit deren Hilfswissenschaften, ohne indes die Erforschung der einheimischen Flora und Fauna aus dem Auge zu verlieren; auf die Aufdeckung und Erkenntnis der Urquellen wird hiebei das Hauptgewicht gelegt und darin liegt auch das Haupt verdienst der „Izvestja“. Auf archivalischen Quellen beruhen denn auch die Hauptbeiträge der vorliegenden Nummer. Dr. J. Prjateli reproducirt aus dem Archiv des Ministeriums des Innern in Wien befußt Illustrierung der Biographie des mit der slowenischen Literaturgeschichte innig verknüpften polnischen Emigranten Emil Vorholt die Alten, welche über den Aufenthalt des Genannten in Laibach, in der Zeit vom 27. Jänner 1836 bis zum 31. Jänner 1839 (dem Todesstage Koriftos), Monat für Monat, gelegentlich noch öfters, genauestens Bericht erstatten. Die Abhandlung ist nicht nur für die Literaturgeschichte (namentlich für die Entstehung der Koriftoschen Sammlung slowenischer Volkslieder) wichtig, sondern wirft auch Streiflichter auf die damaligen politischen und sozialen Zustände. — Aus einem in der Hofbibliothek in Wien befindlichen Sammelbande veröffentlicht Dr. Fr. K. idrič eine lateinisch abgefaßte Biographie Trubars, um schließlich zu konstatieren, sie sei der Hauptache nach eine Übersetzung der bezüglichen Partien in Valvajor; daher dürfe sie nicht überschätzt werden. — Dr. Josef Gruden fand in friaulischen Archiven neue urkundliche Beiträge zu einem vom Verfasser schon früher geschriebenen Aufsatz über die Abtissin Susanne in Wünkendorf, eine angebliche Lutheranerin. — Das naturwissenschaftliche Gebiet ist durch einen Aufsatz von Doktor G. Sajovic vertreten, betreffend den „Albinismus“ unserer Vögel, jene frankhafte Erscheinung, die sonst andersfarbige Tiere weiß werden läßt (weiße Krähen, weiße Mäuse usw.). — Eine bedeutende Erweiterung des Programmes der „Izvestja“ bietet die Heranziehung von Arbeiten, betreffend die christliche Kunst. Diese Neuerung ist ein Verdienst des neuen Redakteurs, des Theologieprofessors Dr. Josef Gruden, und man kann sie schon nach dem in der vorliegenden Nummer Gebotenen nur freudig begrüßen. Denn welche Fülle des Interessanten sich diesem Gebiete abgewinnen läßt, zeigt eine Abhandlung von Josef Dostal, die, von scheinbar unbedeutenden und bisher nahezu unbekannten Fresken des entlegenen Kirchleins in Bodesce (bei Bledes) ausgehend, ein ganzes Kulturstudium entrollt, dessen Mittelpunkt die Wallfahrten nach Santiago de Compostella in Spanien bilden. — Dem neuen Programm punkte haben wir ferner wichtige Zusammenstellungen (über die Bilder von Kremer-Schmidt, über Francesco Robba) vom unermüdlichen B. Štefka zu verdanken. Harte etymologische Rüsse in Form von unerklärten Eigennamen suchen aufzutragen: L. Pintar („Kolovrat“), M. Sila Sezana), J. Šestíš („Mirna Peč“ aus Medna Peč? — Dieses Medna ist wohl ein lapsus oder ein Druckfehler, denn medn = „Honig“ hat keinen Nasalauft). — Den Rest des Heftes nehmen kleine Notizen und Berichte ein, worunter wir auf Dr. Gruden s

Anzeige der Bücher von Döpich: „Die ältere Sozial-Anzeige der Bücher von Döpich: „Die ältere Sozial-Dr. Jos. Tominek.“

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Aprilheftes: 1.) Boješlav Molé: Gegen Abend. 2.) Dr. Ivo Sorli: Allein. 3.) Dr. Josef Tominek: In der ewigen Stadt. 4.) Peterška: Im Frühling. 5.) M. P. Rataša: Aus der Nacht. 6.) Boješlav Molé: Odysseus. 7.) Ivan Čankar: Herr Babra. 8.) Boješlav Molé: Antike Melodie. 9.) Vladimir Levstik: Seine Wohlgeborenen Doktor Ambrožius Cander. 10.) Peterška: Mančkas Tod. 11.) Č. Goljar: Klara Kvas. 12.) Č. Goljar: Die Verche trillert. 13.) Aleksić: Das Denkmal. 14.) Podlimbarski: Die Erzählung des Ivan Polaj. — Die Rubriken „Bücherneuheiten“, „Musik“ und „Allgemeine Rundschau“ enthalten Beiträge von Dr. Iv. Merhar, Dr. Josef Tominek, Dr. Fr. Ilešič, J. A. Glonar, Friedrich Juvančič u. a.

— (Auf Brioni.) Zehn Skizzen von Gustav Groeger. Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhändler in Wien. (Preis 5 K.) — Eine elegante Leinwandmappe birgt zehn Reproduktionen nach Ölbildern des bekannten Grazer Malers. Sie führen uns über Klippen und Weinberge, Steinbrüche und Eichenhaine, Meereshäfen und römische Ausgrabungen auf dieser Märcheninsel, die als Kurort mit amerikanischer Rassheit aufgeblüht ist und schon wenige Jahre nach ihrer Erschließung Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und das gewählteste internationale Publikum zu ihren Stammgästen zählt. Als Bilderbuch von Brioni interessant genug, sagen uns diese Bilder doch bald, daß sie nicht dieselben Zwecke ihre Entstehung verdanken, jedes einzelne zeigt künstlerisches Streben und wirkt für sich als geschlossenes Ganzes, sie sind nur eine Auswahl der zahlreichen Arbeiten, die Groeger in den letzten Jahren auf Brioni geschlossen. Farbige Wiedergaben fotografischer Probleme sind sonst oft stumpf und matt im Vergleich mit den Originale, aber Bruckmann-München hat hier in Wiedergabe und Ausstattung technisch Tressliches geleistet und gibt uns eine gute Vorstellung der strahlenden Sonne Brionis und der Leuchtkraft der Originale des Künstlers.

Geschäftszeitung.

— (Industrie- und Landwirtschaftsausstellung.) In der Zeit vom 5. August bis 15. September 1909 findet in Czestochau (Gouv. Petrikau, Station der Warschau-Wiener Bahn) eine Industrie- und Landwirtschaftsausstellung mit 20 Gruppen statt. Declarationen sind in zwei Bogen an das Ausstellungskomitee (Czestochowa, ul. Panay Mariji, al. III, Nr. 73) zu richten, wo auch die Declarationsbogen kostenlos erhältlich sind. Die für die Plätze entfallende Gebühr kann in zwei Raten entrichtet werden. Die Aussteller sind verpflichtet, die Exponate fünf Tage, die Pavillons aber 15 Tage nach Schluss der Ausstellung zu räumen. Für jeden weiteren Tag wird 10 % des Pachtzinses für den Platz berechnet. Nach Ablauf von 15 Tagen werden die zurückgebliebenen Exponate Eigentum der Ausstellung. Die in der Nähe der Grenze gelegene Bezirkstadt Czestochau gehört zu den bedeutenden gewerblichen Zentralen des Königreiches Polen und bildet sozusagen den Mittelpunkt des industriellen Gouvernements Petrikau, weshalb eine möglichst zahlreiche Teilnahme österreichischer Exportfirmen an der geplanten Ausstellung für das heimische Exportgeschäft von großem Nutzen sein könnte, um so mehr als diese Ausstellung eine der bedeutendsten zu werden verspricht, die in letzter Zeit in Polen abgehalten wurden und bereits zahlreiche Anmeldungen aus dem In- und Auslande vorliegen. Für Transport- und Zollermäßigungen ist bereits vorgeorgt worden und sind die russischen Zollämter in Sosnowice, Granica und Aleksandrowo angewiesen worden, den Zoll für die ins Ausland rückkehrenden Exponate zurückzuzahlen; außerdem sind die Exponate von der Entrichtung der Rückfracht innerhalb des russischen Reiches befreit. — Auf bedeutenden Absatz könnten besonders nachstehende österreichische Exportartikel rechnen: Müllereimaschinen, Wasserturbinen, Sägewerke, Maschinen zur Erzeugung von Ziegeln und Dachziegeln, Dynamomaschinen, Lokomobile, Dampfturbinen, Wasserpumpen für Bergwerkszwecke, Automobile und Fahrräder, Wald- und Gartenmöbel, Galanterieglaas, Apotheken- und Chemikalienglaas, Galanterie und hydrotechnische Keramik, Ledergalanterie und Albums, Reiseeffekten, Transmissionsriemen, künstlerische Reproduktionen, Photographicien, Lichtdruck, illustrierte Postkarten, Möbel, Stilmöbel, Bureau- und bürgerliche Hauseinrichtungen, Hartstahl, Werkzeuge, Schußwaffen, Trocken- und Malerfarben, hygienische und sanitäre Einrichtungen, neueste Feuerlöschapparate.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die Balkanfragen.

Paris, 5. April. Der „Matin“ will wissen, es sei nunmehr entschieden, daß keine internationale Konferenz zur Kenntnisnahme der Abänderung des Berliner Vertrages einberufen werden soll. Aus dem zwischen Frankreich, England und Russland erfolgten

Meinungsaustausch gehe hervor, daß diese drei Mächte jetzt, nachdem zwischen allen beteiligten Staaten ein Einvernehmen erzielt worden sei, eine neue Konferenz für überflüssig halten.

London, 5. April. „Daily Graphic“ sagt in Beziehung der Regelung der Verhältnisse auf dem Balkan: Soweit Bosnien und die Herzegowina in Betracht kommen, ist eine europäische Konferenz nicht notwendig. Eine Umwandlung der Okkupation in die Annexion sei in der Kompetenz der Türkei und Österreich-Ungarns gelegen. Diese Angelegenheit auf einer Konferenz zu verhandeln, sei, soweit es sich um den Artikel 25 des Berliner Vertrages handelt, nicht notwendig. Anders stehe es mit den Artikeln 1 bis 12, die die bulgarische Frage behandeln. Hier sei eine Sanction durch Europa zweifellos notwendig.

Paris, 5. April. „Eclair“ meint, die Millionen, welche Österreich-Ungarn angeblich infolge des Balkanzwistes für militärische Vorbereitungen ausgegeben habe, seien gut angelegt. Österreich-Ungarn habe alles Terrain seit 1866 zurückgewonnen, behalte die annexierten Provinzen und könne jetzt mit unbestritten Autorität auf dem Balkan sprechen.

Konstantinopel, 5. April. Der „Tanin“ sagt in Beziehung der politischen Situation: Freiherr v. Lehrenthal, den man mit Bismarck vergleicht, habe, was er im voraus angezeigt, vollständig durchgeführt. Deutschland und Österreich-Ungarn bilden derzeit einen Block in Zentraleuropa, welcher rechts und links alles zerstören kann. Daher müsse die Türkei sich gegen dieselben versichern und ihre Armee in Ordnung bringen.

Wien, 5. April. Wie das „Fremdenblatt“ erfährt, ist die angekündigte russische Note, durch welche den Mächten vorge schlagen wird, ihre formelle Zustimmung zur Aufhebung der die Hoheitsrechte Montenegros beschränkenden Stipulation des Artikels 29 des Berliner Vertrages zu geben, am Samstag den Kabinetten aller Signatarmächte übergeben worden.

Konstantinopel, 6. April. Die Kammer hat das Ententeprotokoll mit 136 gegen 46 Stimmen bei 18 Stimmenentnahmen angenommen.

Brünn, 5. April. Die Leiche Adolf Hitler von Sonnenhals wird aller Voraussicht nach heute abends nach Wien überführt und dort Mittwoch beigesetzt werden.

Budapest, 5. April. Einer Mitteilung der königlichen ungarischen Staatsbahndirektion zufolge blieb heute der Lastzug Nr. 1085 auf der Strecke Kamerl Moravica-Ziume zwischen den Stationen Južine-Lokal wegen starker Schneeverwehungen im Schnee stecken. Es wurde ein Hilfszug entsendet. Nach fünfstündiger Arbeit gelang es, die Strecke freizumachen.

London, 5. April. Nach einer bei Lloyds eingetroffenen Meldung aus Punta Arenas ist der englische Dampfer „Oak Branch“ auf der Reise nach Chile bei der Weitemünderstraße aufgelaufen und in sinkendem Zustande verlassen worden. Von der Besatzung und den Reisenden haben 19 das Land erreicht. Der Kapitän und 20 andere Personen werden vermisst.

Fort Worth (Texas), 5. April. Ein großer Brand zerstörte hier einen bedeutenden Komplex von Gebäuden im Umfang von sieben Häusern in der Länge und vier in der Breite. Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich gegen hundert Wohnhäuser, vier Kirchen, zwei Schulen und die Maschinenreparaturwerkstatt der Texas-Pacific-Eisenbahn. Militärpatrouillen durchzogen die Stadt, um Plünderungen zu verhindern.

Vorstandsvorlicher Redakteur: Anton Funke.

Gutachten der Fr. Dr. Gabriele Baronesse Poßanner

Wien.

Herrn J. Serravalo

Triest.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen Ihnen auf Ihre Anfrage mitteilen zu können, daß mir Ihr vorzügliches Präparat „Serravalos China-Wein mit Eisen“ sowohl im eigenen Gebrauch, als auch bei zahlreichen meiner Patientinnen vorzügliche Dienste leistet hat, und daß ich mir vorbehalte auch in Zukunft in geeigneten Fällen davon Gebrauch zu machen.

Wien, 15. Oktober 1907.

(367) Dr. G. Poßanner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in 0,6 regiert	Aufmerksamkeit nach Gefüll	Wind	Ansicht des Himmels	Riedelbildung hinter 24 El.
5.	2 U. N.	743,8	2·9	SD. g. stark	bewölkt	
9 U. Ab.	743,4	2·0	SD. schwach			

6. 7 U. F. 742,9 -0,2 SD. mäßig heiter 0·0
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1·8°, Normale 7·7°.

Wettervorhersage für den 6. April. Für Steiermark, Kärnten und Krain: Vorwiegend trübles Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, später Ausheiterung, anhaltend.

